

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

verschneite Schluchten und sonstige Hindernisse hinwegtragen und erhalten durch sie eine Schnelligkeit und Beweglichkeit, die der Kriegführung sehr zustatten kommt. Freilich ist das Leben eines solchen Landeschützen ein oft sehr gefährdetes. Noch ist das schreckliche Unglück in unserer aller Erinnerung, das im März 1914 eine größere Abteilung an den Hängen des höchsten Berges der Tiroler Alpen, des Ortler, traf.

Daß diese Kerntuppe auch im jetzigen Kriege vorzügliches leistet, ist selbstverständlich. Als „Blumenteufler“ werden sie wegen der Edelweißblume, die sie am Krage tragen, von den Russen bezeichnet und — gefürchtet! Wo der „Blumenteufler“ auftaucht, da fährt dem Russen ein heilloser Schrecken in die Glieder, gibt es doch keinen besseren Schützen, der ruhiger und sicherer seinen Stutzen handhabt als den Tiroler Landeschützen. Das Schießen und das Treffen — das liegt dem Tiroler nun einmal im Blut! Es ist sozusagen seine liebste Beschäftigung, der zuliebe er so manchmal zum Wilderer wurde, der dem Gemsbock auf schier unzugänglichem Gelände nachschlich und ihn mit sicherem Schuß zur Strecke brachte. Wie oft schon entspann sich nicht dort oben zwischen dem Forstmann und dem Wilderer ein harter Kampf auf Leben und Tod! Kein Tiroler Dörfchen, das nicht seinen Schießstand hätte, an dem auch die jungen Burschen bereits fleißig üben. So darf es uns denn nicht wundernehmen, wenn auch im gegenwärtigen Kriege wohl fast jeder Schuß, der aus dem Gewehre eines Tiroler Landeschützen abgefeuert wird, ein Treffer ist. Der ständige Umgang mit der Gefahr, die ihnen die heimatischen Berge in so mannig-

facher Gestalt bieten, hat den Tiroler langsam und bedächtig, aber auch zähe, furchtlos und fromm gemacht. So stellt er auch im jetzigen Kriege einen Soldaten von besonderem Charakter dar. Während andere Soldaten aufgeregt so manchmal unnütz viele Patronen verschießen, läßt der Tiroler ruhig und bedächtig sein Gewehr. Ebenso bedächtig führt er es an die Wange. Langsam, aber mit unfehlbarer Sicherheit nimmt er das Ziel, und sei es noch so klein; fast alle Schüsse, die die Blumenteufler abgaben, saßen den Russen mitten in der Stirn. Geht aber wirklich einmal ein Schuß fehl, so folgt, ehe der nächste abgefeuert wird, erst eine eingehende Kritik mit den Worten „Dös woar z'weit rechts“ oder so ähnlich. Dann erst kommt der nächste Schuß. Erfolgt aber der Befehl zum Sturm, dann Gnade denen, gegen die es losgeht! Der Tiroler macht gründliche Arbeit. Das Gewehr wird gesichert und umgedreht. Dann wird in die Hände gespuckt, ein kurzes Stoßgebet zum Himmel gesandt, und nun sausen die Kolben auf die Schädel der Feinde mit einer Wucht nieder, gegen die es kein Parieren, keine Hilfe gibt. Ganze Reihen liegen nach einem solchen Sturm mit gespalteten Schädeln hingestreckt da.

Und trotz dieses gewalttätigen Angreifens, trotz dieses erbarmungslosen Draufgehens hat der Tiroler ein tiefes Gemüt. Er weiß ja, alles, was er hier tut, vollbringt er für seinen Kaiser, für sein schönes Land Tirol, für Weib und Kind, und wenn es gilt, die zu schützen, dann gibt es eben kein Erbarmen, ebenso wenig wie die Tapferen ein solches kannten, die sich in den Tiroler Freiheitskämpfen um Andreas Hofer scharten.



Der Hafenplatz in Libau nach dem Einmarsch der deutschen Truppen.

Hofphot. Kählewinot, Königsberg.